

Das Mysteriöse in der Wirklichkeit

Degerloch Madeleine Linden zeigt ihre digitalen Assemblages aus Fotos von Caroline Duchesne. *Von Martin Bernklau*

Oft und gern testet Norbert Nieser die Grenzen des Genres aus bei den Ausstellungen in seiner Degerlocher Fotogalerie. Sowieso irgendwie grenzenlos ist die Künstlerin Madelaine Linden, kosmopolitisch schon von ihrem Lebenslauf her. Zur Vernissage ihrer Ausstellung am Samstagabend waren die Räume völlig überfüllt. Gekommen war auch ihre Freundin, die Fotografin Caroline Duchesne, aus dem englischen Oxford.

Denn eigentlich ist es eine Doppelausstellung, die den wunderschön schillernden (Lese-)Titel trägt. „Das andere Sehen – das Andere sehen“. Caroline Duchesne, Mitglied der Gruppe „The Missenden Photographers“ und Dozentin an der Art School in London, liefert die fotografischen Vorlagen – Porträts, Architektur, Landschaften von ihren vielen Reisen in alle Welt. Ein paar davon sind im hinteren Raum der Galerie als kleine gerahmte Originale zu sehen. Madeleine Linden formt daraus am Computer in ihrem Atelier in Schönberg digitale virtuelle Collagen. Zwar fotografiert sie auch selbst, malt mit Pinsel

und Farbe. Aber diese Art von „Assemblage“, hat sie zu ihrem eigenen, ganz unverwechselbaren Stil kultiviert, seit sie sich 1988 zu einem freien Künstler-Dasein entschloss und vor zwölf Jahren nach Stuttgart zog. An der feinsten deutschen Adresse für so etwas, bei Greve in Düsseldorf, ließ sie jetzt ihre Unikate für die Ausstellung auf Metall oder das auslaufende Kodak-Metallpapier ziehen. Das gibt den Arbeiten nicht nur etwas Edles, sondern auch eine ganz besondere räumliche Tiefe in einem stetig changierenden, schillernden Spiel von Licht, Schatten und Farben.

Ein paar der Titel wie „helmatlos“ oder „global village“ deuten dabei dezent die geradezu abenteuerliche Lebensgeschichte an, die hinter diesen Bildern steht. Als Tochter deutsch-jüdischer Emigranten aus Hamburg – ihr Vater konnte bis auf seine Mutter, die in Theresienstadt starb, fast alle Familienmitglieder vor dem Holocaust retten – in Argentinien geboren, wuchs Madeleine Linden in Uruguay auf. Nach dem Ende der ersten Perón-Diktatur studierte sie wiederum in Buenos Aires Kunstgeschich-

te, lernte in Lausanne am Genfer See das Hotelfach und machte in Brüssel und Hamburg als Event-Managerin, Head-Hunterin und PR-Frau eine fulminante Business-Karriere. In Hamburg lernte sie ihren Mann kennen, einen Wirtschafts-Journalisten. Der blieb in der Branche, sie widmete sich ganz der Kunst.

Für ihren Stil, der so virtuos mit ver-fremdeten Details, mit schwindelerregenden Perspektiven und überraschenden Kombinationen spielt, gibt es keine Beispiele, keine Lehrer, gewisse Vorbilder und Anreger aber doch: Kurt Schwitters gehört dazu, der surrealistische Dada-Künstler, oder Robert Rauschenberg, der mit seiner Pop Art die banale, die wirkliche Wirklichkeit in die Kunst brachte. Sie ist ganz Autodidaktin, auch und gerade in der digitalen Bildbearbeitung mit Photoshop. Madelaine Linden schwärmt aber auch für Andreas Gursky, einen Weltstar der zeitgenössischen künstlerischen Fotografie.

So stark das konstruktive Element in ihren Werken wirkt, so sehr stehen auch Menschen im Mittelpunkt ihres Blicks. In „Black-enVille (Lilly)“ etwa oder der raumtiefen und farbstarke „Kommunikation“. Diese Arbeiten fordern langes Betrachten der Elemente, ziehen dann aber auch im Gesamten in einen suggestiven Sog hinein.



Freundinnen: Caroline Duchesne und Madeleine Linden (rechts) Foto: Martin Bernklau

„Ich will das Mystische, das Mysteriöse, das Suchen, die Überraschung in der Wirklichkeit“, sagt sie.

Ausstellung „Das Andere sehen – das andere Sehen“ mit Arbeiten von Madeleine Linden und Caroline Duchesne ist bis zum 24. November in der Degerlocher Fotogalerie Nieser, Große Falterstraße 31/3, zu sehen. Geöffnet ist mittwochs bis freitags von 15 bis 18 Uhr, an Samstagen von 10 bis 13 Uhr.